

„Ermöglicherin“ und Moderatorin

„Nicht nur reden, sondern gestalten und umsetzen“

■ **Lippstadt. (ich)** Erfahrungen in der Kommunalpolitik hat Elisabeth Körner bereits umfangreich gesammelt – seit fast 20 Jahren gehört die Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen der Fraktion an. Gerade dieser Erfahrungshorizont ist es, aufgrund dessen sie überzeugt ist, es geht auch anders, die Verwaltungsspitze (der Bürgermeister) könnte „gewinnbringender“ gestalten. „Lippstadt hat jemanden verdient, der nach-

erklären, in welcher Richtung die Entwicklung gehen soll. Gerade die digitale Kommunikation könne helfen, speziell Menschen zu erreichen, die zumeist jünger als 50 Jahre sind. Wobei der persönliche Kontakt weiterhin seine entscheidende Rolle behalte.

Aufgrund der vielen Ratsfraktionen ist es nach Körners Ansicht für die Verwaltung manchmal schwierig, Entscheidungen des Rates nachzuvollziehen, da oft

ter Sicht noch zu sehr um das Auto und nicht um eine gleichberechtigte Betrachtung auch vom Fuß- und Radverkehr. Die Verknüpfung der unterschiedlichen Verkehrsmittel verlange nach mehr Beachtung, wobei der Stärkung des ÖPNV eine besondere Rolle zukomme, insbesondere, um die Ortsteile besser mit der Kernstadt zu verknüpfen. Die Stärkung der unterschiedlichen Mobilitätsaspekte sei beispiels-



Aufgrund langjähriger Erfahrungen in der Wirtschaft und in der Kommunalpolitik ist Elisabeth Körner überzeugt, als Bürgermeisterin die nachhaltige Entwicklung Lippstadts vorbringen zu können.
Foto: Redlich

haltige Entwicklung voranbringen möchte“, macht die Bürgermeisterkandidatin der Grünen im Gespräch mit LaS deutlich. Jemand, der das große Ganze in der Kommune kennt und hier, wie sie, verwurzelt ist. Dank ihre beruflichen Erfahrungen (die Wirtschaftsingenieurin war neun Jahre Standortleiterin in einem Energietechnikunternehmen – konzentriert sich seit März aber auf ihren Wahlkampf), kann sie auch die notwendigen Kompetenzen einbringen, ist sie überzeugt. Die Stadtpolitik möchte sie gemeinsam mit der Bevölkerung und der Verwaltung anders weiterentwickeln.

Dies bedeutet für Körner, es liege zwar seit Jahren unterschiedlichste Konzepte in diversen Schulbladen, deren Umsetzung erfolge jedoch oft nicht. Die Realisierung könne jedoch auch weitere Aktivitäten (eventuell auch freiwilliges Engagement) bei den jeweiligen Projekten erzeugen – durch kleinere Schritte neue Akteure, außerhalb der Verwaltung, mitziehen. Ein gutes Beispiel: Die Förderung von Balkon-Solaranlagen die in der Folge Lust machen auf eine große PV-Anlage. „Aus grau macht grün“, also sie Entscheidung von Flächen, sei ein weiteres Beispiel aus anderen Kommunen, das Interesse und Nachei-

kompetente Kommunikation und Moderation fehle. Politik und Verwaltung nehmen sich in ihren Augen derzeit zu wenig Zeit, um Alternativkonzepte (aus allen Politikfeldern), umfassend zu diskutieren – eine Voraussetzung dafür, nachhaltige Entscheidungen treffen zu können. Die Museumsdebatte sei ein Beispiel für einen ausführlichen Diskussionsprozess, auch wenn dies derzeit von der CDU anders dargestellt werde.

Politik und Verwaltung müssten sich die Zeit für öffentliche Debatten nehmen, um die bestmögliche Lösung zu finden und die Entscheidung gegenüber den Bürgern kommunizieren. Es müsse sich die Zeit genommen werden, um der Diskussion über Alternativen Raum zu geben. In Verwaltungsvorlagen fehlen nach ihren Erfahrungen oft Alternativkonzepte zum Beschlussvorschlag. Die Verwaltung sollte den Prozess bis zur Abstimmung transparenter machen.

Die Stadt müsse sich wirtschaftlich (auch mit der Hochschule als Keimzelle) breiter/dezentraler aufstellen, sagt Körner, wobei die Wirtschaftsförderung unter der Ägide von Kurt Weigel gute Arbeit leiste. Auch beim Zentrumsmanagement sei Lippstadt im Ver-

weise auch für den Standort mit Blick auf die Tourismusentwicklung (z.B. Anbindung an die touristischen Radwegeverbindungen) von Relevanz.

Im Wohnungsmarkt fehlen nach Einschätzung der Bürgermeisterkandidatin kleine (barrierefreie), bezahlbare Wohnungen für Singles, Senioren und Studenten. In diesem Segment müsse ein Schwerpunkt beim Wohnungsbau liegen. Das freierwende Stadthausareal biete Potenziale in dieser Richtung, hier hätten die Planungen ebenso wie für die Feuerwehr schon vor geraumer Zeit beginnen können, was jedoch vernachlässigt worden sei. Die Gedankenmodelle hätten lange vor dem Umzug ins neue Stadthaus konstruiert werden können.

Als Bürgermeisterin würde sie überdies viele Dinge erst einmal (beispielsweise auch Verkehrsprojekte) ausprobieren, um deren Akzeptanz zu erkunden und nicht gleich vollendete Tatsachen schaffen. Andere Kommunen liefern nach ihrem Wissen Beispiele, um auf diese Weise eine breite Zustimmung für Projekte zu erreichen.

Die Therme und die (Wieder-)Belebung Bad Waldliesborns, insbesondere mit Blick auf Aspek-

born sei ein weiteres Thema, dass angegangen werden müsse.

Die nächste schwerwichtige Angelegenheit, die auf Erledigung wartet, ist demnach die Ganztagsbetreuung. Zur Umsetzung dieser Pflichtaufgabe sei es Voraussetzung, noch einige Grundschulstandorte zu ertüchtigen, obwohl Lippstadt schon recht gut aufgestellt sei. In diesem Bereich seien weitere größeren Investitionen durch notwendige bauliche Maßnahmen zu erwarten. Ab 2021 besteht ein Anspruch auf Ganztagsbetreuung, weshalb ein Gesamtkonzept dazu, was notwendig und/oder gewünscht sei, notwendig werde, einschließlich der Finanzierungsfragen.

Hinsichtlich der gewachsenen Bedeutung der Sicherung von Infrastrukturereinrichtungen, auch gegenüber speziell hybrider Bedrohung, ist es laut Körner sinnvoll, Infrastruktur nicht immer zu zentralisieren. Auch aus diesem Grund biete es sich an, den neuen Feuerwehrstandort am Unionengelände zu realisieren. Weiteres Gefährdungspotential bei der kritischen Infrastruktur, beispielsweise durch Klima- und/oder Naturkatastrophen müsse die Kommune bei ihren Planungen künftig konsequent mitdenken.

Die kommunale Wärmeplanung ist ein zusätzlicher Aspekt, der aus Sicht der Kandidatin schnellstmöglich vorangebracht werden muss, um sie möglichst bald umsetzen zu können. Andere Kommunen seien wesentlich weiter, was verdeutlicht, dass Lippstadt Zeit verschenken habe. Die Bürger, Unternehmen und auch die Stadtwerke möchten Planungssicherheit haben, ist sie sicher und will das Thema in ihre Prioritätenliste aufnehmen.

Ebenfalls ein großer Baustein ist nach ihrer Meinung, die digitale ertüchtigung der Verwaltung, die umgesetzt werden müsse. Ein Thema auch, was die interkommunale Zusammenarbeit betref-

Die Förderung und Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit ist etwas, was ihr besonders am Herzen liegt. Für eine bessere Vernetzung und Beratung bei Förderungen müsse die Verwaltung Hilfestellungen anbieten.

Als Bürgermeisterin würde sie sich als „Ermöglicherin“ oder Moderatorin verstehen, die bei der Realisierung von Projekten hilft, die richtigen Leute zur richtigen Zeit zusammenbringt, „damit nicht nur geredet, sondern auch umgesetzt werden kann“.